

# Kirchenbauten der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt



# Kirchenbauten der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt

Das Basler Stadtbild wird in eindrücklicher Weise von Kirchen geprägt. Keine andere Stadt in der Schweiz verfügt über einen derartigen Reichtum an historischen und modernen Kirchengebäuden. 25 von ihnen sind Eigentum der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Stadt und werden von deren Bauverwaltung unterhalten und gepflegt.

Weniger verbreitet als die öffentliche Wahrnehmung der Silhouetten unserer Sakralbauten ist das Wissen um die geschichtlichen sowie die architektonischen Hintergründe und Zusammenhänge. Nicht nur Touristinnen und Touristen, auch viele Baslerinnen und Basler wissen wenig über «ihre» Gotteshäuser. Und auch treue Kirchgängerinnen und Kirchgänger kennen nicht immer alle Details der Geschichte ihrer Gemeindekirche.

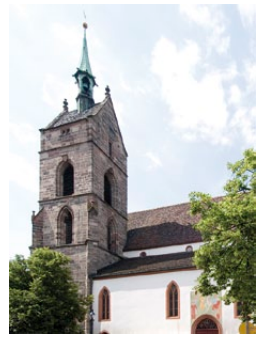
Bisher gab es keine Möglichkeit, sich diese Informationen in kurzer und übersichtlicher Form zu verschaffen. Als Beitrag zum 100-Jahr-Jubiläum des Basler Sigristen Verbands BSV hat der Kirchenrat der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt diese Lücke geschlossen und unsere 25 Kirchen in der vorliegenden Broschüre dokumentiert. Möge sie das Wissen über ein unverzichtbares kulturelles Erbe unserer Stadt verbreiten.

Prof. Dr. theol. Lukas Kundert, Münsterpfarrer  
Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten  
Kirche Basel-Stadt



**Münster**

①



**Martinskirche**

②



**Gellertkirche**

③



**St. Jakobskirche**

④



**St. Albankirche**

⑤



**Elisabethenkirche**

⑥



**Zwinglihaus**

⑦



**Tituskirche**

⑧



**Lukaskirche** (9)



**Peterskirche** (10)



**Leonhardskirche** (11)



**Pauluskirche** (12)



**Kirchgemeindehaus  
Stephanus** (13)



**Johanneskirche** (14)



**Kirchgemeindehaus  
Oekolampad** (15)



**Thomaskirche** (16)



**Theodorskirche** (17)



**Kirchgemeindehaus  
St. Markus** (18)



**Matthäuskirche** (19)



**Kirche Kleinhüningen** (20)



**Dorfkirche St. Martin,  
Riehen** (21)



**Kornfeldkirche,  
Riehen** (22)



**Andreashaus, Riehen** (23)



**Kirche Bettingen** (24)





Der eigentliche Gründungsbau des heutigen Münsters war das so genannte Haitomünster, ein einschiffiger Sakralbau mit Aussenkrypta aus dem frühen 9. Jahrhundert. Dieser wurde beim Einfall der Ungarn 917 zerstört. Auf der karolingischen Anlage baute man später eine dreischiffige Basilika, welche im Jahre 1019 von Kaiser Heinrich II. geweiht wurde und heute nach ihm benannt wird. Nach weiterer Bautätigkeit erfolgte 1202 die Altarweihe des spätromanischen Münsters, welches auf den Fundamenten des Vorgängerbaus errichtet wurde und zusätzlich ein mächtiges Querhaus erhielt. Ab 1258 erfolgte abermals eine Erweiterung durch den Anbau von Seitenkapellen. So entstand mit deren Zusammenschluss anfang des 14. Jahrhunderts ein fünfschiffiger Innenraum. Der Wiederaufbau nach dem Erdbeben von 1356 erfolgte in gotischer Bauweise, wobei von den ursprünglich fünf Türmen nur die beiden Westtürme wieder errichtet wurden. Mit der Vollendung des Martinsturms wurde die Bautätigkeit am Basler Münster am 23. Juli 1500 abgeschlossen. 1852 und 1857 erfolgten im Inneren grössere Umbauarbeiten, namentlich wurden der Lettner sowie die Kanzel versetzt und sämtliche bemalten Steinoberflächen steinsichtig gemacht. 1972 bis 1975 wurde der gesamte Innenraum abermals umgestaltet, indem das Bodenniveau wieder auf die historische Höhe zurückgeführt, das Niveau der Vierung erhöht und der Aufgang zum Hochchor neu konzipiert wurden. Seit 1986 sorgt die Basler Münsterbauhütte für einen kontinuierlichen baulichen Unterhalt des Münsters.

**Münsterplatz 9, 4051 Basel**  
**[www.baslermuenster.ch](http://www.baslermuenster.ch)**  
**Tram 2/15 bis Kunstmuseum**



Die Martinskirche erscheint in den Urkunden erstmals 1101/03. Sie steht auf dem nördlichen Ende des Münsterhügels und gilt als älteste Basler Pfarrkirche. Die unteren Teile des Turmgeschosses sowie Teile der Westfassade gehen zurück auf das Jahr 1287. Das Chorpolygon sowie die Nord- und die Südfassade sind in ihren Grundzügen ins späte 14. Jahrhundert datiert. Hier predigte Johannes Oekolampad, der Reformator Basels, 1529 zum ersten Mal «nach reformierter Art», also auch in deutscher Sprache. Wesentlich erneuert und umgebaut wurde die Kirche 1851. Hierbei wurden die Fassaden erheblich umgestaltet und im Innenraum wurde anstatt des Lettners eine erste Konzertbühne errichtet. Schon damals diente die Martinskirche als Konzertkirche und zu diversen staatlichen Veranstaltungen. Für eine Luftheizung wurde 1892 der Chor unterkellert. Über dem Südportal ist seit 1922 der Heilige Martin in einem Wandbild von Hans Rohner abgebildet. Das Kircheninnere ist mit zahlreichen Epitaphien ausgestattet. Eine Glocke der Martinskirche läutet traditionellerweise am Eröffnungssamstag die Basler Herbstmesse ein.

**Martinskirchplatz 2, 4051 Basel**  
**Tram 6/8/11/14/15/16/17,**  
**Bus 31/33/34/36/38 bis Schifflande**



Die Gellertkirche wurde 1964 von Kurt Peter Blumer als dem Gewinner eines Architekturwettbewerbs erbaut und gilt als ein hervorragendes Beispiel für den Kirchenbau dieser Epoche. Sie bildet das Zentrum der in den 1960er Jahren erfolgten Überbauung des Gellertfeldes, einer beachtlichen städtebaulichen Leistung der Basler Nachkriegsmoderne. Der Gebäudetypus der Kirche ist abgeleitet vom Tipi, dem Zelt der nordamerikanischen Indianer. Über einem neuneckigen Grundriss ist ein Zentralraum errichtet, der die Auffassung des damaligen Sakralbaus widerspiegelt. Am und im Gebäude dominieren die Materialien Holz, Beton und Glas. Es ist weiter geprägt durch das Kupferdach, welches aufgrund der Geometrie nicht überall gleichmässig steil ist und durch die aus der Dachfläche herausragenden Lichtgiebel. Der freistehende 40 Meter hohe Turm setzt einen markanten Akzent, der im Dialog mit dem Gebäude wirkt. Eine Vielzahl von Nebenräumen im Erd- und Untergeschoss ermöglichte schon damals ein reges Gemeindeleben. Für dessen gewachsene Bedürfnisse wurde die Gellertkirche in den Jahren 2007/2008 durch einen zusätzlichen Gemeindesaal erweitert.

**Christoph Merian-Platz 5, 4052 Basel**  
[www.gellertkirche.ch](http://www.gellertkirche.ch)  
**Tram 14 bis Karl Barth-Platz,**  
**Bus 37 bis Emanuel Büchel-Strasse**



In der Nähe der Brücke über die Birs, die um das Jahr 1100 erstmals erwähnt wird, befand sich wahrscheinlich schon im 11. Jahrhundert eine Kapelle, die dem Apostel Jakobus dem Älteren, dem Schutzpatron der Reisenden, geweiht war. Im 13. Jahrhundert finden sich erste Aufzeichnungen zum Siechenhaus, welches damals leprakranken Menschen aus der Stadt als Unterkunft diente. Bei der Schlacht von 1444, als 40 000 Armagnaken nur mit grossen Verlusten die erbitterte Gegenwehr von 1500 Eidgenossen zu überwinden vermochten, wurde die Kapelle zerstört und kurze Zeit später wieder aufgebaut. 1837 erwarb Christoph Merian die Kirche und die umliegenden Liegenschaften und vermachte sie später der Stadt Basel. 1894 erfuhr das Gebäude eine grundlegende Veränderung. Das Langhaus im Westen wurde unter Wiederverwendung seiner Seitenmauer und weiterer Einzelteile neu aufgebaut und nach Osten hin um ein beidseitig ausladendes Querhaus vergrössert. Im Osten wurde ein Altarraum angefügt; die westliche Vorhalle wurde abgebrochen. Die gesamte Innenausstattung sowie der Dach- und Turmaufbau stammen aus dem späten 19. Jahrhundert. Die Fresken an der Fassade zeigen den Steinwurf des Arnold Schick auf dem Schlachtfeld von 1444 (Alfred Pelligrini, 1917). An die kriegerische Auseinandersetzung, die als «Schlacht bei St. Jakob an der Birs» in die Schweizer Geschichte eingegangen ist, erinnert auch eine Gedenktafel an der Gartenmauer.

**St. Jakobs-Strasse 375, 4052 Basel**  
[www.st.jakobskirche.ch](http://www.st.jakobskirche.ch)  
**Tram 14/Bus 36/37/47 bis St. Jakob**



Die St. Albankirche befindet sich am Fuss des Mühlenbergs im St. Alban-Tal, welches nach ihr benannt ist. Der Bau ist Alban von Mainz oder Alban von England geweiht und gehörte früher zum Kloster St. Alban des Cluniaserordens. Bereits um 1083 bestanden sakrale Vorgängerbauten. Das im Volksmund «Dalbekirche» genannte Gotteshaus wurde um 1270 erbaut und bereits im Mittelalter mehrfach umgestaltet. 1845 erfolgte ein wesentlicher Eingriff, indem die vordere Hälfte des Langhauses und das südliche Seitenschiff durch Johann Jakob Stehlin d. J. (1826–1894) abgebrochen wurden. Die Westfassade, zum Teil bestückt mit originalen Teilen von 1270, und die verputzten Holzgewölbe des Langhauses stammen von 1845. Das heutige Erscheinungsbild ist im Wesentlichen durch den «Stehlin-Umbau» von 1845 geprägt. Die letzte Aussenrenovation erfolgte 1911. Die St. Albankirche gehört zum Bezirk der Münstergemeinde, welche an diesem Ort heute jedoch keine Gottesdienste mehr abhält. Das Kirchengebäude ist seit 1971 an die Serbisch-orthodoxe Kirchgemeinde vermietet. Diese feiert darin regelmässig Gottesdienste. Die Metzler-Orgel auf der Empore wurde 1966 komplett neu gebaut und dient heute der Musikakademie Basel-Stadt zu Unterrichtszwecken.

**St. Alban-Kirchrain 11, 4052 Basel**  
**Tram 2/15 bis Kunstmuseum,**  
**Tram 3/Bus 70 bis St. Alban-Tor**



Bereits im Mittelalter standen sakrale Vorgängerbauten am Ort, wo Christoph Riggensbach nach Plänen von Ferdinand Stadler zwischen 1857 und 1864 die Elisabethenkirche errichtete. Die Architektur der bedeutendsten neugotischen Kirche der Schweiz wurde bestimmt von der Wiederaufnahme der Bautätigkeit am Kölner Dom beeinflusst. Das Kircheninnere wird geprägt durch den Bautypus einer dreischiffigen gewölbten Hallenkirche. Diese wird westlich durch das fünfseitige Chorpolygon und östlich durch die Vorhalle unter dem Turm begrenzt. Die Emporen sind über Zugänge in den Seitenfassaden direkt erschlossen, ebenso die ehemalige Privatloge des Stifterpaares gegenüber der steinernen Kanzel. Der Turm überragt mit seinen 72 Metern die Türme des Basler Münsters. Christoph Merian finanzierte den Bau dieser Kirche in der Absicht, ein Mahnmal gegen den Ungeist der Zeit, also gegen die Entchristlichung von Staat und Gesellschaft, zu errichten. Nach der Vollendung schenkte er den Bau der Stadt. Es war der erste Kirchenneubau in der Innenstadt nach der Reformation. Nachdem im Zusammenhang mit dem Neubau des Stadttheaters in den 1960er Jahren ein Abbruch der Elisabethenkirche in Erwägung gezogen wurde, ist die Kirche heute ein unverzichtbarer Teil des Basler Stadtbildes und ein bedeutendes Beispiel des Historismus. Die Elisabethenkirche überliefert uns in Architektur und Ausstattung ein intaktes Zeugnis dieser Epoche.

**Elisabethenstrasse 10, 4051 Basel**  
**[www.offenekirche.ch](http://www.offenekirche.ch)**  
**Tram 1/2/3/8/10/11/14/15 bis Bankverein**

## Zwinglihaus

7

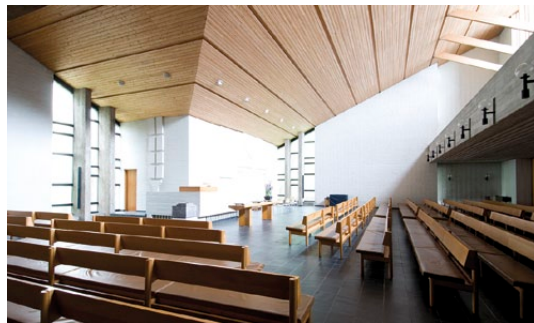


In den Jahren 1931/1932 wurde das Zwinglihaus nach einem Projekt von Willi Kehlstatt erbaut. Der Kirchenbau ist in vielen Details und in der Ausstattung geprägt durch die Architektursprache der 1930er Jahre, also der Bauhausarchitektur bzw. den Zeitgeist des «Neuen Bauens», der in seiner Sachlichkeit als Antwort auf Historismus und Jugendstil verstanden wurde. Zwei Säle bildeten den Kern dieses Komplexes. Etliche Nebenräume erweitern das Raumprogramm, welches mit Pfarr- und Sigristenwohnung als komplettes, in sich funktionierendes Kirchgemeindezentrum realisiert wurde. Auf einen ursprünglich geplanten Glockenturm verzichtete man bereits in der Ausführungsphase. 1977 wurde der grosse Saal umgestaltet und die Südwand zum Kirchhof hin geöffnet. Im Jahre 1985 wurden im grossen Saal farbige Glasscheiben von Hans Studer eingesetzt. Den als Gemeindeprojekt 2004 realisierten Brunnen im Kirchhof speist eine Quelle vom Bruderholz.

**Gundeldingerstrasse 370, 4053 Basel**  
**Tram 16, Bus 36 bis Zwinglihaus**

## Tituskirche

8



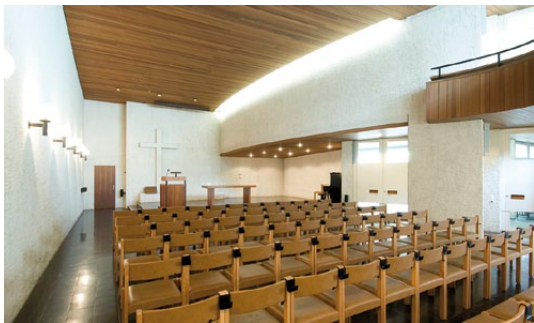
Die Tituskirche, am Fusse des Wasserturms auf dem Bruderholz gelegen, wurde 1964 nach einem Auswahlverfahren über einen Architekturwettbewerb von Benedikt Huber erbaut. Das in Beton gehaltene Kirchgemeindehaus mit seiner sich zum Kirchhof neigenden ausgeprägten Dachlandschaft umfasst einen grossen Saal, Gemeinderäume sowie je eine Sigristen- und Pfarrwohnung. Der Bau überliefert hervorragende Architektur der 1960er Jahre, fügt sich sorgfältig in seine Umgebung ein und behauptet sich dennoch als eigenständiger Ort. Signifikant ist die im Dachreiter untergebrachte offene Glockenanlage. Die Architektur, materialisiert durch schalungsgeprägten Sichtbeton, Holz und Eternit, fügt sich in differenzierten Detaillösungen zu einem harmonischen Ganzen. Das Innere vermittelt besonders im grossen Saal mit Form, Material und Einrichtung sowie einer differenzierten Lichtführung ein bleibendes Raumerlebnis. Die Positionierung von Kanzel und Abendmahlstisch an die eingezogene Ecke rückt diese, zusammen mit der entsprechenden Anordnung der Kirchenbänke, ins Zentrum der liturgischen Handlung. Das Raumprogramm ermöglicht auch heute noch ein reichhaltiges und vielfältiges Gemeindeleben.

**Im tiefen Boden 75, 4059 Basel**  
**[www.tituskirche.ch](http://www.tituskirche.ch)**  
**Tram 15/16 bis Bruderholz**



## Lukaskirche

9



Die Lukaskirche ist Teil des Kirchgemeindezentrums am Winkelriedplatz 6, welches 1971/72 von den Architekten Florian Vischer und Georg Weber erbaut wurde und Architektur der 1970er Jahre überliefert. Der Komplex, gegliedert in Vorder- und Hinterhaus, ist um einen Innenhof angelegt und enthält Säle und Nebenräume mit einer vielfältigen Infrastruktur. Ein selbständiger Verein verwaltet die Alterswohnungen in den Obergeschossen. Bei seiner Errichtung ersetzte dieses Gebäude die ehemalige Kapelle der Stadtmission an der Pfeffingerstrasse. Heute werden das Gemeindezentrum und die Lukaskirche nicht mehr von der St. Elisabethen-Gemeinde genutzt.

**Winkelriedplatz 6, 4053 Basel**  
**Bus 36 Winkelriedplatz**

## Peterskirche

10



Die Peterskirche steht auf Fundamenten einer karolingischen und frühromanischen Choranlage. Der Ausbau des Chores zur Petersgasse hin erfolgte im Jahre 1230 sowie im Jahre 1250 im Zusammenhang mit der Erhebung zum Chorherrenstift. Um 1080 errichtete Bischof Burkhard von Fenis eine erste Stadtmauer, die den Petersberg samt der Begräbniskirche umgab. Der Überlieferung zufolge wurde die Peterskirche 1035 zur Pfarrkirche erhoben; ein Leutpriester war allerdings erst um 1219 eingesetzt. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts stand der Sakralbau mit seinen Kapellen und der Chorherrensakristei in seiner heutigen Dimension. Nach dem Erdbeben von 1356 wurde der ursprünglich freistehende Südturm nicht wieder errichtet, sondern bis auf die Fundamente abgebrochen. Wiederaufbau und Ausbau der Kirche wurden mit der Fertigstellung des Dachreiters 1502 vollendet. Auf dem original gotischen Lettner steht eine 1770 einst für die Theodorskirche gefertigte Silbermann-Orgel, die aber zwischen 1916 und 1951 in St. Imier aufgebaut war. Die Innenräume der Peterskirche waren bis ins 16. Jahrhundert beinahe vollumfänglich in mehreren Schichten aus verschiedenen Epochen bemalt. Besonders sehenswert sind eine Engelsdarstellung in der Eberlerkapelle, die Verkündigungsszene in der Grabnische der Keppenbachkapelle und die Grablegung Christi in einer Grabnische an der Südwand des Langhauses.

**Peterskirchplatz 7, 4051 Basel**  
**Tram 3 bis Lyss, Bus 34 bis Universität**



## Leonhardskirche

11



Die Kirche steht über einer heute noch erhaltenen Krypta der Augustinerklosterkirche, die Teil des romanischen Gründungsbaus vom Ende des 11. Jahrhunderts ist. Nach dem Erdbeben von 1356 wurde die Kirche bis 1370 in Form einer dreischiffigen Basilika wieder aufgebaut. Aus dieser Zeit sind noch Turm, Chor und Seitenkapellen erhalten. Der Lettner in der heutigen Form entstand um 1456. Kurz vor der Reformation wurde die hochgotische Leutkirche abgebrochen und auf ihren Fundamenten eine dreischiffige Hallenkirche mit einem imposanten stern- und rautenförmigen Rippengewölbe errichtet. Für die Erneuerung des Kirchenbaus zeichnete Hans Nussdorf, der als Münsterbaumeister auch am Basler Münster (Martinsturm, Kanzel u. a.) tätig war. Beeindruckendes Zeitzeugnis des Zimmermann-Handwerks ist der hölzerne Dachstuhl mit dem daran angebrachten Laufrad für die Lastaufzüge. Eine umfassende Renovation in den 1970er Jahren sicherte mit denkmalpflegerischen Massnahmen die ursprünglichen Elemente der Leonhardskirche und ihren gotischen Charakter. Die Leonhardskirche verfügt über eine hervorragende Orgel (Silbermann 1718/1771). Das Instrument wurde 1969 rekonstruiert und dient neben der musikalischen Gestaltung der Gottesdienste auch der Musikhochschule Basel zu Unterrichtszwecken. In der Leonhardskirche finden auch regelmässig gut besuchte Orgelkonzerte statt.

**Leonhardskirchplatz 11, 4051 Basel**  
**[www.leonhardskirche.ch](http://www.leonhardskirche.ch)**  
**Tram 3 bis Musikakademie**

## Pauluskirche

12



1896 wurde ein Architekturwettbewerb für einen Kirchenneubau auf einer Parzelle am Steinenring in der Achse des Centralbahnviadukts ausgeschrieben. 56 Entwürfe wurden eingereicht. Das erstprämierte Projekt von Karl Moser und Robert Curiel schlug in seinen Grundzügen einen neoromanischen Zentralbau mit zahlreichen Details im Jugendstil vor. Es wurde von 1896 bis 1899 realisiert und 1901 eingeweiht. Die Pauluskirche markiert das Stadtbild von Basel-West mit ihrem mächtigen, quadratischen Vierungsturm, der über dem kreuzförmigen Grundriss des Kirchenraumes angelegt ist. Der Innenraum ist geprägt durch reichhaltige Glasmalerei und die zentral angelegte Kanzel vor der goldbelegten Konche mit deren flankierenden Mosaikbildern. Die Kirche ist nach wie vor Gottesdienstort der Evangelisch-reformierten Kirche, aber auch beliebt für Hochzeiten und Konzertanlässe. Im Jahr 1931 wurde die am anderen Ende des Steinenrings gelegene und ebenfalls von Karl Moser entworfene Antoniuskirche geweiht. Der Bau der Römisch-katholischen Kirche erscheint im Innern und im Äusseren als ein reiner Betonbau und zeigt auf eindrückliche Weise, wie stark sich die Architektur in den wenigen Jahrzehnten zwischen dem Bau der beiden Moser-Kirchen wandelte.

**Steinenring 20, 4051 Basel**  
**Tram 1/8 bis Zoo Bachletten,**  
**Bus 33/34 bis Schützenhaus**



Das Kirchgemeindehaus Stephanus im Neubadquartier wurde im Jahre 1952 durch die Architekten Eya und Burckhardt errichtet. Es dient als Gemeindezentrum im äusseren Neubad und ersetzte die Göschenenkapelle aus dem Jahr 1934. Der Bau repräsentiert die Architektur aus den 50er Jahren als frühes Beispiel und überliefert in seiner vielschichtigen Raumbezogenheit, seiner dekorativen Eigenart und dem Detailreichtum exemplarisch die Charakteristika eines Kirchenbaus dieser Epoche. Städtebaulich gelungen integriert sich die Anlage in das Wohnquartier mit seinen zwei- und dreigeschossigen Häusern. Das Kirchgemeindehaus ist bis auf wenige Details im Originalzustand erhalten. Neu hinzugekommen sind verschiedene anlässlich der 50-Jahr-Feier geschaffene Kunstwerke.



Im Jahre 1936 bauten Karl Egender und Ernst Friedrich Burckhardt als Gewinner eines Wettbewerbs die damals hoch moderne Johanneskirche mit Gemeindetrakt und Pfarrhaus. Der langgestreckte rechteckige Baukörper des Kirchtrakts mit Flachdach orientiert sich zum Kannenfeldplatz hin, liegt jedoch zurückversetzt auf dem Areal und schafft so eine Zäsur zwischen dem Kirchhof und dem etwas tiefer liegenden Wohnquartier. Die Architektur der Johanneskirche folgt den klaren Richtlinien ihrer Bauzeit. So prägt die Architektursprache der «neuen Sachlichkeit» mit Beton, sichtbaren Stahlträgern und Glasbausteinen den Kirchenbau und seine Gestaltung in ihrer reinen technischen Formgebung. Markant ist auch der Glockenturm, welcher dreiseitige Einsicht gewährt und als rein funktionales Element den entscheidenden Akzent in der Überbauung setzt. Im Innern demonstrieren die Orgelpfeifen mit dem vorne angeordneten Spieltisch der Orgel sowie die schwarzen Klappstühle die Möblierungstheorien der 1930er Jahre in dieser sorgfältig gestalteten Architektur und deren Innenausbau. Die Johanneskirche mit dem dazugehörigen Gemeindetrakt ermöglicht damals wie heute vielfältige Nutzungsmöglichkeiten parallel zum kirchlichen Betrieb.

## Kirchgemeindehaus Oekolampad

15



Das Kirchgemeindehaus Oekolampad im Hegenheimerquartier wurde zwischen 1929 und 1931 von Eugen Tamm und Emil Berger erbaut und steht als eigenwilliger Akzent zu den Wohnhäusern am Allschwilerplatz. Der Gebäudekomplex besteht aus rotem Klinkerbackstein und enthält einen grossen und einen kleinen Saal, etliche Nebenräume sowie Pfarrwohnungen. Er gilt als Antwort der um 1930 neu ausgelegten Architektur auf die «Backsteingotik», die in Norddeutschland und England weit verbreitet war. Von seiner Grundkonzeption bis in etliche raffinierte Details hinein überliefert das Kirchgemeindehaus die Architektur der klassischen Moderne grösstenteils unverändert. Der Kirchenbau wurde zu einem grossen Teil aus Spenden finanziert und ist nach dem Basler Reformator Johannes Oekolampad (1482–1531) benannt. Dank seiner funktionalen Konzeption und dem reichhaltigen Raumprogramm bietet das «Oek» viele zeitgemässe Belegungsmöglichkeiten.

**Allschwilerplatz 22, 4055 Basel**  
**Tram 6 bis Allschwilerplatz**

## Thomaskirche

16



In den Jahren 1956/57 wurde die Thomaskirche von Benedikt Huber in Arbeitsgemeinschaft mit Martha Huber-Viliger und Othmar Trottmann erbaut. Das Gebäude besticht durch eine konsequente Ausformulierung einer funktional geprägten Entwurfsidee, welche die Vorgaben für eine schon damals zukunftsweisende Nutzung einbezog. Eine bewusst gestaltete Dachlandschaft ermöglicht eine differenzierte Lichtführung in den Kirchenraum. Der Glockenturm steht als Solitär im Sinne eines offenen Durchgangsportals vom Kirchengebäude weggestellt und hat somit auch eine raumbegrenzende Funktion im Übergang vom Strassenraum zum Kirchplatz. Dieser wiederum nähert sich in seiner Ausformulierung der urbanen Umgebung. Der Auftrag zur Realisierung der Thomaskirche war für Benedikt Huber der Auftakt einer regen, auch international anerkannten Tätigkeit im reformierten Kirchenbau. Die Thomaskirche hat seit 1997 als einzige Kirche in Basel ein spezielles Taufbecken, in welchem auch erwachsene Täuflinge vollständig untergetaucht werden können. Im Jahr 2005 erfolgte eine bauliche Erweiterung mit zusätzlichen Gruppenräumen im Untergeschoss.

**Hegenheimerstrasse 227, 4055 Basel**  
**Bus 36/38 bis Thomaskirche**



Die Kirche wurde erstmals 1084 in Urkunden erwähnt. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts gehörte sie zum Kloster St. Alban und war von zentraler Bedeutung für das frühe Klein- resp. Niederbasel. Diese Bedeutung verlor sie jedoch mit dem Bau der ersten Rheinbrücke wieder, da sich die Bevölkerung näher am Brückenkopf anzusiedeln begann. Beim Erdbeben von 1356 wurde der Bau stark beschädigt. Unter anderem sind damals auch Chor, Westgiebel und die beiden Türme eingestürzt. Der heutige Bau stammt aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Mit dem Leutpriester Marx Bertschi predigte ab 1519 ein Vorreiter der Basler Reformation in St. Theodor. Die Gemeinde konnte den «neuen Ideen» allerdings nicht folgen und besetzte die Stelle 1523 wieder mit einem konservativen Prediger. Noch am Vorabend der Reformation wurden in der Theodorskirche herkömmliche Messen gelesen. 1836 nahm Amadeus Merian Veränderungen im Kircheninneren vor und baute unter anderem neue Emporen ein, die allerdings im Zuge der Renovationen von 1941–1948 wieder rückgebaut worden sind. So zeigt sich der Sakralbau heute als einfache hochgotische Stadtkirche, wie sie der oberrheinischen Architektur dieser Epoche entspricht. Nur die Schutzdächer über den Epitaphien stammen aus dem 20. Jahrhundert.

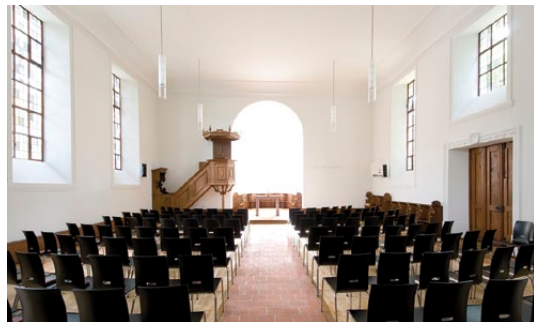


Noch um 1860 galt das heutige Hirzbrunnen-Quartier als Erholungsraum für die Stadt Basel. Ab 1924 erfolgte sukzessiv die systematische Bebauung des Areals für Wohnzwecke. In diesem Zusammenhang wurde 1932 auch der reformierte Kirchenbau an der Kleinriehenstrasse eingeweiht und nach dem Evangelisten Markus benannt. In den 1950er Jahren wurde das Gebäude durch den Architekten Peter Sarasin ein erstes Mal durch angefügte Nebenräume erweitert und mit einem freistehenden Pfarrhaus ergänzt. Damals entstand auch der ebenfalls freistehende Glockenturm mit dem Turmhahn von Celestino Piatti. Das Bedürfnis nach weiteren Räumlichkeiten und der Ruf nach einem Quartiertreffpunkt führten in den 1980er Jahren zu weiteren Um- und Ausbauten.





Die neugotische Kirche ging als Siegerprojekt aus einem internationalen Wettbewerb hervor und wurde von Felix Henry aus Breslau zwischen 1893 und 1895 erbaut. Der zentrale Turm ist mit 81 Metern der höchste Kirchturm in Basel. Die Aussenwände des Baus sind aus Vogesensandstein auf einem Steinsockel aus Gotthardgranit. Die Dachflächen sind in Ardennenschiefer gedeckt. Bemerkenswert sind auch die arabeskenartigen Verzierungen im Chorbereich und in den Treppenaufgängen. Der Innenraum ist geprägt durch das «Wiesbadener Programm», welches 1890 eine Einheit von Kanzel, Altar und Orgel in der Mittelachse des Innenraums definiert hat. Die Walcker-Orgel aus dem Jahr 1896 ist heute noch elektropneumatisch betrieben. Auch die übrige Ausstattung der Matthäuskirche ist weitgehend im Originalzustand erhalten. Im Jahre 2004 wurde das Untergeschoss zugunsten zeitgemässer Nutzungsmöglichkeiten für die Kirchgemeinde baulich erweitert.



Bereits im Jahre 1275 wird in Aufzeichnungen erstmals eine Pfarrkirche in Kleinhüningen erwähnt. Über dieses mittelalterliche Gotteshaus ist jedoch nichts Weiteres bekannt, wurde es doch im 30-jährigen Krieg (1618–1648) zerstört. 1671 ersuchte die Gemeinde Kleinhüningen den Basler Bürgermeister um eine neue Kirche. Im Jahre 1710 erbaute Peter Racine auf den Fundamenten des Vorgängerbaus innerhalb von nur vier Monaten die heutige Dorfkirche von Kleinhüningen. Es ist Basels einzige, allerdings sehr schlicht gehaltene Barockkirche und der erste Kirchenbau nach der Reformation am Rheinknie (Kleinhüningen wurde erst 1908 in die Stadt Basel eingemeindet). Vom französischen Hüningen aus wurde die Kirche im Jahre 1814 über den Rhein hinweg durch Kanonen beschossen und an der Westfassade sowie am Dach und an den Fenstern beschädigt. In der Fassade befinden sich Kanonenkugeln, die an die damals erfolgten Zerstörungen erinnern. In der Folge wurden verschiedene kleinere und grössere Umbauten vorgenommen; unter anderem wurde im Jahre 1910 der Turm um 4 Meter aufgestockt. In den Jahren 1974 und 1976 sowie im Jahre 2010 erfolgten aussen und innen grössere Renovationsmassnahmen. Die Kirche ist auch heute noch das Zentrum Kleinhüningens.

## Dorfkirche St. Martin, Riehen

21

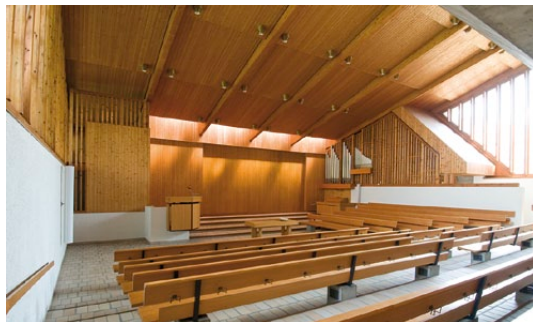


Das Kirchengebäude mit seinem sechseckigen, auf dem Turm platzierten Dachreiter markiert das Dorfzentrum von Riehen. Die Bauforschung überliefert an dieser Stelle mindestens zwei Vorgängerbauten, deren Geschichte bis ins Jahr 1100 zurückreicht. Der erste Kirchenbau, der dem Heiligen Martin geweiht war, wird bereits im Jahre 1157 erwähnt. In diesem Zusammenhang steht auch der Fund einer mittelalterlichen Kirchenburg mit Herrenhof, die 1942 bei Grabungen an diesem Ort zum Vorschein kam. Diese befestigte Anlage wurde beim Erdbeben von 1356 stark beschädigt. Mit dem Wiederaufbau wurde auch der Turm errichtet, welcher 1544 und 1612 auf die heutigen 41 Meter erhöht wurde. Aus einem Umbau im Jahre 1693/94 ging die spätgotische Kirche hervor, wie sie sich im Wesentlichen heute präsentiert. Der Haupteingang befindet sich in der Mitte der strassenseitigen Längsfassade und führt in das einschiffige Langhaus, welches seinen Abschluss in einem fünfseitigen Chorpolygon findet. Das schlicht gehaltene Rauminnere ist unter anderem geprägt durch eine gotische Leistendecke mit Sternenbemalung.

**Baselstrasse 35, 4125 Riehen**  
**Tram 6 bis Riehen Dorf**

## Kornfeldkirche, Riehen

22



Die Kornfeldkirche wurde als Resultat eines Architekturwettbewerbes im Jahre 1963/64 durch das renommierte Zürcher Architekturbüro von Max E. Häfeli, Werner M. Moser und Rudolph Steiger realisiert. Der markante, freistehende Glockenturm setzt den städtebaulichen Akzent in diesem Wohnquartier. Während Sichtbeton und Eternit die Aussenhülle prägen, zeigt sich der diagonal ausgerichtete Kirchenraum in einem ausgewogenen Zusammenspiel von Raumform, Lichtführung und zurückhaltender Materialwahl. Das Kirchgemeindezentrum mit Mehrzwecksaal, Nebenräumen und einer Pfarrwohnung manifestiert die damalige Philosophie, wonach eine Kirche neben einem Raum für den Gottesdienst auch Möglichkeiten für das Gemeindeleben im Sinne eines Quartiertreffpunkts bieten soll. Das Gebäude wurde in einer Zeit äusserst aktiver Bautätigkeit der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt realisiert. Ähnlich grosszügige Kirchenbaulösungen wurden in diesem Zeitabschnitt bei der Errichtung der Thomaskirche, der Tituskirche und der Gellertkirche verwirklicht.

**Kornfeldstrasse 51, 4125 Riehen**  
**Bus 35/45 bis Moryweg**

## Andreashaus, Riehen

23



Im Jahre 1958 entstand dieses schlichte Gebäude als Kirchgemeindehaus am Keltenweg und bildet das kirchliche Zentrum im Niederholzquartier. Das Gebäude ohne Turm und Glocke erfährt besonders seit dem Ausbau und der Vergrößerung des Foyers von 1998 eine vielfältige Nutzung über die Verwendung als Gottesdiensort hinaus.

**Keltenweg 41, 4125 Riehen**  
**Bus 35/45 bis Wasserstelzen**

## Eglise française «Le Centre»

25



Ursprünglich befand sich ein 1868 erbauter «Temple» am Holbeinplatz. Nach dem Abbruch des Gebäudes im Jahre 1969 bauten die Architekten Florian Vischer und Georg Weber 1971 ein Gemeindezentrum mit integrierter Kapelle für die Bedürfnisse der französischsprachigen Kirchgemeinde in Basel, die ursprünglich von Hugenotten gegründet wurde. Für ihre Gottesdienste versammelt sich die «Eglise française réformée évangélique de Bâle» heute in der Leonhardskirche.

**Holbeinplatz 7, 4051 Basel**  
**Bus 30 bis Steinenschanze**

## Kirche Bettingen

24



Die Kirche in Bettingen diente ursprünglich der Evangelisch-Methodistischen Gemeinde als Versammlungsort und stand im Basler Neubadquartier. 1963 wurde der funktionale Holzbau von der Evangelisch-reformierten Kirche erworben, in Basel abgebaut und am heutigen Standort in Bettingen wieder errichtet. Die Glocke im Dachreiter stammt von der Expo in Lausanne 1964.

**Brohegasse 3, 4126 Bettingen**  
**Bus 32 bis Bettingen**

### Herausgeber

Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt  
[www.erk-bs.ch](http://www.erk-bs.ch)

### Bezugsadresse

Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt  
Informationsstelle  
Postfach  
4001 Basel  
T 061 277 45 29  
F 061 277 45 71  
E-Mail: [informationsstelle@erk-bs.ch](mailto:informationsstelle@erk-bs.ch)

### Fotos

Oliver Hochstrasser, Basel

### Gestaltung

Stauffenegger + Stutz, Basel

# Kirchenbauten der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt



- |                     |                               |                                |                                 |
|---------------------|-------------------------------|--------------------------------|---------------------------------|
| ① Münster           | ⑧ Tituskirche                 | ⑭ Johanneskirche               | ⑳ Kirche Kleinhüningen          |
| ② Martinskirche     | ⑨ Lukaskirche                 | ⑮ Kirchgemeindehaus Oekolampad | ㉑ Dorfkirche St. Martin, Riehen |
| ③ Gellertkirche     | ⑩ Peterskirche                | ⑯ Thomaskirche                 | ㉒ Kornfeldkirche, Riehen        |
| ④ St. Jakobskirche  | ⑪ Leonhardskirche             | ⑰ Theodorskirche               | ㉓ Andreashaus, Riehen           |
| ⑤ St. Albankirche   | ⑫ Pauluskirche                | ⑱ Kirchgemeindehaus St. Markus | ㉔ Kirche Bettingen              |
| ⑥ Elisabethenkirche | ⑬ Kirchgemeindehaus Stephanus | ㉕ Matthäuskirche               | ㉖ Eglise française, Le Centre   |
| ⑦ Zwinglihaus       |                               |                                |                                 |



